

# Herausforderungen und Strategien für Hauswirtschaft & Bildung

Ulrike Pfannes/Pirjo Schack<sup>1</sup>

*Fragen der Neupositionierung der Hauswirtschaft haben sich im Laufe der letzten Jahre immer wieder an unterschiedlichen Punkten gestellt, z. B. bei der Neuordnung der Ausbildung in den 90er-Jahren, der Entwicklung der Bewohnerorientierten Hauswirtschaft, dem Thema hauswirtschaftliche Betreuung oder auch auf der Jahrestagung 2012 der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft. Aktuell werden u. a. der Rückgang der Ausbildungszahlen, der steigende Bedarf an Fachkräften in sozialen Einrichtungen und Diensten und die Aus- und Weiterbildung in den Blick genommen. Der nachfolgende Diskussionsbeitrag fokussiert wesentliche Herausforderungen wie ungenutzte Potenziale im gesellschaftlichen Wandel, unscharfes Profil, betriebliche Ausbildung, Berufsbezeichnung sowie Vielstimmigkeit der Akteure. Anknüpfend an diese Herausforderungen werden Vorschläge für Modernisierungsstrategien der Domäne Hauswirtschaft entwickelt. Für gelingende Modernisierungsstrategien wird es vor allem darauf ankommen, aus den Einzelaktivitäten ein Paket zu schnüren und damit die synergetische Wirkung aus verschiedenen Maßnahmen zu nutzen.*

## 1 Hauswirtschaft: zwischen Tradition und Moderne

Wie facettenreich die Hauswirtschaft ist, zeigen die sehr heterogenen Perspektiven, die mit der Hauswirtschaft verknüpft werden. Die nachfolgenden exemplarisch ausgewählten Beispiele sollen dies illustrieren und gleichzeitig deutlich machen, wie sehr eine sich wandelnde Gesellschaft auch in die Hauswirtschaft hinein wirkt.

Das Image der Hauswirtschaft erscheint z. T. altbacken, alltäglich und wird mit der „unscheinbaren (Nur-)Hausfrauenrolle“ verknüpft. Die Tätigkeiten Kochen, Putzen und Waschen im Alltag werden als wenig attraktiv wahrgenommen. Gleichzeitig werden hauswirtschaftliche Themen zunehmend in Medien aufgegriffen und vermarktet.

Dies zeigen die vielfältigen Sendungen im Fernsehen (z. B. Kochshows, Reinigungsnanny, Ernährungscoach), Publikumszeitschriften (z. B. LandLust, LandLiebe) und Bücher zur Haushaltsführung (z. B. bei Tchibo, GU, Manufaktur).

In der gesellschaftlichen Diskussion wird zunehmend die Vereinbarkeit von Beruf und Familie thematisiert. Anknüpfungspunkte sind dabei Teilhabe von Frauen an gesellschaftlichen Chancen, Gleichberechtigung und Frauen in Führungspositionen (BMFSFJ 2012 und BMFSFJ 2011) bei gleichzeitiger Ermöglichung von Familie und Versorgung von Kindern und unterstützungsbedürftigen Personen.

Die gesellschaftliche Bedeutung von Hauswirtschaft ist unverkennbar: Die Da-

seinsvorsorge, die Alltagskultur und die Lebensqualität in privaten Haushalten und sozialen Einrichtungen werden wesentlich durch die Hauswirtschaft mitgeprägt (von Schweizer 1995, S. 21 – 38; Kritzmöller 2008, S. 450 – 457; Raetsch 2011, S. 63 – 68). Es handelt sich dabei zunehmend um einen Versorgungsverbund von Leistungen, der durch unterschiedliche Personen und Institutionen gemeinsam erbracht wird (Deeken 2012, S. 11 f).

Viele gesellschaftliche Themen wie Gesundheit, Nachhaltigkeit und Gender haben einen engen Bezug zur Hauswirtschaft und Alltagsgestaltung, wenngleich sie oft nicht mit Hauswirtschaft in Verbindung gebracht werden (dgh 2012a, S. 59 ff).

## Challenges and Strategies for Home Economics and Education

Questions pertaining to the new positioning of home economics have been formulated at various points e. g. during the new orientation of vocational education in the '90s, the introduction of a focus on residents in home economics, the topic of home economics-related care, or at the 2013 annual meeting of the German Association for Home Economics.

Current topics include the decline in the number of trainees, the growing demand for specialists in social facilities and services, and vocational and further education.

The following contribution discusses challenges such as unused potentials within the societal change, the blurred profile of home economics, the problem of in-house vocational education and training, unattractive job titles, and differing voices of mayor players. Taking up these challenges, modernization strategies for the domain of home economics are proposed. For modernization to succeed it will be necessary to tie a package from various isolated activities in order to bring about synergetic effects from different measures.

Die praktische und akademische Ausbildung kränkelt: Das Interesse an hauswirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungsberufen sinkt seit Jahren (BIBB 2012). Hauswirtschaft klingt für Jugendliche nicht nach einem „coolen“ Arbeitsfeld. Der hauswirtschaftswissenschaftliche Schwerpunkt der Ökotrophologie an (Fach-)Hochschulen wurde im Laufe der letzten Jahre immer mehr ausgedünnt mit entsprechenden Auswirkungen auf die Akademisierung dieses Felds (Sennlaub, Feulner 2012, S. 162; von Normann et al. 2012, S. 163 f).

Die Globalisierung hat Einzug in die Haushaltsarbeit gefunden: Zunehmend werden die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten auch von Migrantinnen und Migranten durchgeführt. Globale Fürsorge- und Versorgungsketten (Global care chain) haben eine zunehmende Bedeutung auch in unserer Gesellschaft. Dazu zählen z. B. die sog. Pflegekräfte (Haushaltshilfen) aus Osteuropa, die in privaten Haushalten alte Menschen versorgen und pflegen. Dazu gehören auch die Reinigungskräfte (mit Migrationshintergrund), die in vielen Haushalten mit berufstätigen Frauen aktiv sind, entweder legal oder in Schwarzarbeit (Ganther et al. 2008; Lutz 2008).

**2 Das Spannungsfeld hauswirtschaftliche Tätigkeiten, hauswirtschaftliche Ausbildungsberufe und hauswirtschaftliche Erwerbsberufe**

Das Berufsfeld<sup>2</sup> der professionellen Hauswirtschaft umfasst ein weites Gebiet (BAG-HW, dgh 2012). Nachfolgend wird die Breite des Feldes dargestellt, um zu illustrieren, wie vielfältig die Betriebe, Einsatzbereiche und die Aufgabenstellungen sein können:

- Haushaltsnahe Dienstleistungen (z. B. Haushaltsagenturen): alltagsbezogene Grundversorgung, auch in Teilbereichen der Hauswirtschaft (Wohnungs- und Wäschepflege, Verpflegung)
- Soziale Dienste: Sicherung der Grundversorgung sowie alltagsbezogene Betreuungsmöglichkeiten (z. B. ambulante Hilfen im Pflegekontext), familienunterstützende Hilfen durch Vermittlung und Förderung von Alltagskompetenzen (z. B. Haushalts-Organisations-Training)
- Hauswirtschaftliche Betriebe in der Landwirtschaft: Herstellung und Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen (z. B. Ferien auf dem Bauernhof)
- Beherbergungsbetriebe/hauswirtschaftliche Betriebe mit dem Schwerpunkt Übernachtung und Beköstigung (z. B. Tagungshäuser, Jugendherbergen): Erstellung von Versorgungsleistungen für Verpflegung, Reinigung, Wäschepflege und Hausgestaltung
- Soziale Einrichtungen: Sicherung der Grundversorgung durch die Bereitstellung von Unterkunft- und Verpflegungsleistungen (Altenhilfe, Behindertenhilfe, Krankenhaus), hauswirtschaftliche Betreuung (z. B. fördernde Alltagsbegleitung in der Alten- und Behindertenhilfe)

In hauswirtschaftlichen Arbeitsfeldern ist neben Beschäftigten mit einer Aus- und Fortbildung (Fachkräfte) eine große Zahl von an- und ungelerten Beschäftigten tätig. Darüber hinaus gibt es der Hauswirtschaft verwandte Ausbildungsberufe

(z. B. Pflege, Heilerziehungspflege, Nahrungsgewerbe, Reinigungsgewerbe), die Tätigkeiten in der Domäne Hauswirtschaft durchführen.

Personen mit einer Aus- und Fortbildung in der Domäne Hauswirtschaft können sehr unterschiedliche Abschlüsse vorweisen (nach BBiG):

- Ausbildungsberufe:* Fachpraktiker/in Hauswirtschaft (ehem. Hauswirtschaftshelferin), Hauswirtschaftler/in
- Fortbildungsberufe:* Fachhauswirtschaftler/in, Hauswirtschaftsmeister/-in

Darüber hinaus gibt es weitere hauswirtschaftliche Qualifikationen, die nicht bundeseinheitlich im BBiG, sondern auf Länderebene geregelt sind, z. B.:

- Hauswirtschaftliche Betriebsleiter/in bzw. Betriebswirt/-in für Ernährungs- und Versorgungsmanagement (Bayern)
- Präsenzkkräfte/Alltagsbegleiter (SGB IX, § 87b, Abs. 3)
- Studiengänge der Ökotrophologie, Facility Management (Schwerpunkt Hospitality Management)

Wer sich über die quantitative Dimension der Beschäftigten in der professionellen Hauswirtschaft informieren möchte, d. h. wissen will, wie viele wo und mit welcher Qualifikation arbeiten, stellt fest, dass es hierzu bis heute aus dem Bereich der amtlichen Statistik keine zusammenfassende Übersicht gibt. Die letzte Darstellung, die die Vielfalt und die quantitative Dimension prägnant illustriert, stammt aus 2004 (dgh 2004, S. 33 – 34).

Es stellt sich darüber hinaus u. a. die Frage des Verbleibs von ausgebildeten Fachkräften. Auch darüber liegen bisher kaum Daten vor und deren Erfassung ist mit Schwierigkeiten verbunden. Das liegt u. a. an folgenden Phänomenen (s. Abb. 1):

- nicht alle Personen mit einer hauswirtschaftlichen Aus- und Fortbildung sind tatsächlich in hauswirtschaftlichen Arbeitsfeldern (Berufsfeldern) tätig,
- im hauswirtschaftlichen Arbeitsfeld (Berufsfeld) arbeiten nicht ausschließlich Personen mit einer hauswirtschaftlichen Qualifikation, sondern der Anteil von an- und ungelerten Kräften ist relativ hoch,

		Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	
		ja	nein
Personen mit hauswirtschaftlicher Aus- und Weiterbildung (Fachkräfte)	ja	Tätigkeit entsprechend der Aus- bzw. Fortbildung	Tätigkeit in einem anderen Berufsfeld oder nicht erwerbstätig
	nein	Tätigkeit von An- und Ungelernten oder von anderen Berufsgruppen durchgeführt	Dem hauswirtschaftlichen Berufsfeld (statistisch) zugeordnet, aber darin nicht (ausschließlich) tätig

Abb. 1 Hauswirtschaftliche Tätigkeiten und hauswirtschaftliche Fachkräfte

- das Tätigkeitsspektrum von Personen mit einer fachspezifischen hauswirtschaftlichen Qualifikation und der in hauswirtschaftlichen Berufen tätigen Personen kann auch nicht-hauswirtschaftliche Tätigkeiten umfassen (z. B. Verwaltungsaufgaben, Pflegehilfe),
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten werden auch von nicht-hauswirtschaftlich qualifizierten Fachkräften sowie von nicht-hauswirtschaftlichen Berufen durchgeführt (z. B. Altenhilfe, Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe).

Gerade in einer Domäne<sup>3</sup> wie der Hauswirtschaft spielt das Spannungsfeld von Ausbildungsberuf (z. B. Hauswirtschaftler/in), hauswirtschaftlicher Erwerbstätigkeit (sogenannter Erwerbsberuf, der auch an- und ungelernte Beschäftigte in der Hauswirtschaft einschließt) (Domer et. al 2011) und der Tatsache, dass verwandte Berufe (z. B. Pflege, Nahrungsgewerbe) in hauswirtschaftlichen Feldern ebenfalls aktiv sein können, eine besondere Rolle für die Beurteilung der aktuellen Lage, der zukünftigen Herausforderungen und Entwicklungspotenziale.

Aufgrund der dargestellten Problematik ist die professionelle Hauswirtschaft als ein eigenständig wahrnehmbarer Wirtschaftszweig quantitativ schwer zu greifen.

### 3 Herausforderungen für die Hauswirtschaft

Aus den genannten Sachverhalten lassen sich Herausforderungen an die hauswirtschaftliche Berufs- und Weiterbildung ableiten, die als Ursache für die Lücke zwischen dem Bedarf an qualifizierten Fachkräften und dem Rückgang der Ausbildungszahlen sowie der Arbeitslosenquote von Personen mit einer hauswirtschaftlichen Ausbildung diskutiert werden.

Die Akteure im Bereich Hauswirtschaft stehen damit vor der Herausforderung und der Chance, das Berufsfeld, die Ausbildungsinhalte und die vorhandenen Fachkräfte auf diese potenziell steigende und sich im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklungen auch qualitativ verändernde Nachfrage hin

auszurichten und anzupassen (BAG-HW, dgh 2011; BAG-HW, dgh 2012). Mit Blick auf die hauswirtschaftliche Aus- und Weiterbildung ist derzeit schon eine Diskussion im Gange, die sich sowohl auf die Arbeitsfelder, die Berufsbezeichnungen als auch die Ausbildungsinhalte bezieht<sup>4</sup>. Mit einer Untersuchung im Auftrag des BMWI „Neue Perspektiven für die Hauswirtschaft – Analyse des Berufsfeldes, Profilschärfung und Neupositionierung der Professionalisierung“ (2012/2013) soll dieser Prozess unterstützt werden (BMWI 2012a).

#### 3.1 Herausforderung ungenutztes Potenzial der Hauswirtschaft zur Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels

Angesichts des sozialen und demografischen Wandels (z. B. steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen, Alterspyramide) gibt es auch einen tiefgreifenden Wandel in der Alltagsversorgung und -betreuung. Zukünftig werden die hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung von Kindern, Jugendlichen, älteren Menschen und Behinderten eine immer größere Rolle spielen.

Durch die stärkere Erwerbsbeteiligung können oder wollen immer weniger Frauen die unentgeltliche Versorgungsarbeit im traditionellen Umfang leisten, die ihnen – aufgrund des sozial konstruierten Geschlechtes (Gender) – frauentypisch zugewiesen wird. Allerdings ist auch die Versorgungsarbeit zentral für das Funktionieren einer Gesellschaft.

Hier stellt sich die gesellschaftliche Frage, wer in welchem Umfang diese Versorgungsarbeit übernimmt: Wird sie privat oder institutionell übernommen? Wie sieht der Versorgungsmix aus? Wie sieht die Verteilung der Alltagsarbeit zwischen Männern und Frauen aus? Wie kann sie finanziert werden? Welcher Grad an (hauswirtschaftlicher) Professionalisierung wird in sozialen Einrichtungen und Diensten bzw. bei den Kostenträgern als adäquat eingeschätzt? Wie wird diese Arbeit gesellschaftlich bewertet und damit auch finanziell wertgeschätzt?

In der „Hauswirtschaftsszene“ wird dieses Problem schon lange als gesellschaftliche Herausforderung und Potenzial für die professionelle Hauswirtschaft gesehen (dgh 2007; Sennlaub 2007, S. 69 – 80; Feulner, Schukraft 2012, S. 10 f; Fischer 2012, S. 9 f). Dagegen wird dieses Problem in weiteren fachlichen Kontexten und in der Politik erst zum Teil wahrgenommen und anerkannt (Arbeits- und Sozialministerkonferenz 2010; Strunk-Richter, Sowinski 2011, S. 58 – 61; BMWI 2012).

Eine weitere gesellschaftliche Herausforderung hängt mit der nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda 21 zusammen: Hier geht es darum, bei der Alltagsversorgung, Lebensgestaltung und beim Konsum sowohl von Privathaushalten als auch Dienstleistungsbetrieben einen Beitrag zum Umweltschutz, Klimaschutz und zur weltweiten sozialen Gerechtigkeit zu leisten. Hier bieten die Hauswirtschaft und die Haushaltswissenschaften

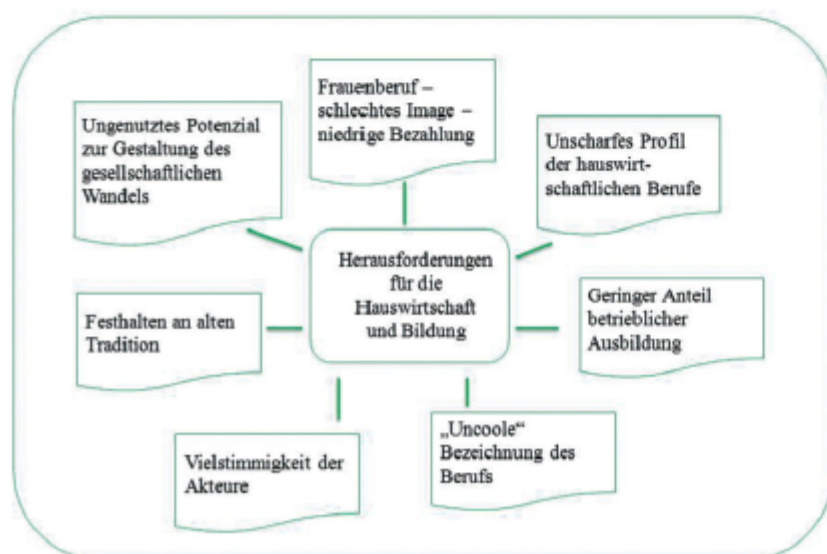


Abb.2 Herausforderungen für die Domäne Hauswirtschaft

Konzepte und Potenziale in Bezug auf Nachhaltigkeit bei Lebensstilen, Konsummustern und Wirtschaften. Im Bildungsbereich wurden für die Allgemeinbildung im Rahmen der Ernährungs- und Verbraucherbildung<sup>5</sup> und in der beruflichen Bildung im Rahmen eines nachhaltigkeitsorientierten Rahmencurriculums Ernährung/Hauswirtschaft (Kettschau, Matzsch 2012, S. 15 – 23) Konzepte zum „nachhaltigen Haushalten“ entwickelt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Sowohl in Bezug auf den gesellschaftlichen und demografischen Wandel als auch in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung hält die Hauswirtschaft ein großes (Image-) Potenzial bereit, und zwar konzeptionell sowie mit ihren Berufen. Dies wird bislang zu wenig wahrgenommen und sowohl innerhalb der Domäne Hauswirtschaft als auch in der Gesellschaft zu wenig genutzt.

### 3.2 Herausforderung Frauenberuf – schlechtes Image – niedrige Bezahlung

Mit dem Arbeitsfeld „Hauswirtschaft“ kommen viele täglich in Berührung: Entweder sie führen ihren Haushalt selbst aus, oder sie erleben, wie Menschen (z. B. Mütter – manchmal auch Väter –, Omas, Nachbarinnen, Tanten) den Haushalt führen und die Menschen versorgen und betreuen, die in ihm leben. Die Tätigkeiten werden oft fast nebenbei verrichtet, ohne dass sie mit Aufmerksamkeit oder Wertschätzung verbunden sind.

Die Verknüpfung zwischen Hauswirtschaft und Gender (biologisches und soziales Geschlecht) ist offensichtlich: In unserer Gesellschaft gibt es eine eindeutige Geschlechterzuordnung der Hauswirtschaft, die keineswegs mit dem biologischen Geschlecht „natürlicherweise“ und zwingend einhergehen müsste. Nach wie vor ist das Themenfeld Hauswirtschaft (Versorgung – Fürsorge – Betreuung) traditionell „Frauensache“; dies gilt nicht nur für private Haushalte, sondern auch für die professionelle Hauswirtschaft: Es handelt sich also um ein vorwiegend weibliches Arbeitsfeld. Nicht nur im privaten, sondern auch im politisch-gesellschaftlichen Kontext geht die Zuordnung zum „Weiblichen“ einher mit einer generellen Geringschätzung bis zur Abwertung und in Folge mit einer schlechteren Bezahlung; das gilt nicht nur für die Hauswirtschaft, sondern auch für andere sogenannte Frauenberufe insgesamt wie z. B. Erzieher/-innen (Süfke 2010, S. 266; Schweitzer, v. 1991, S. 304 – 308).

Darüber hinaus erfährt die professionelle Hauswirtschaft oft eine Entwertung durch ihre Nähe zu der ungelerten und unbezahlten Hausarbeit bzw. Haus-Frauen-Arbeit. Erschwerend kommt hinzu, dass (durch die bürgerlich-männlich geprägten Auffassungen, dass „Spezialisierung“ eine wichtige Voraussetzung für „Professionen“ ist) die Heterogenität, Vielseitigkeit und Ganzheitlichkeit der Hauswirtschaft dieser Professionsdefinition entgegensteht (Bender 2008, S. 14 – 21). Aufgrund dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wird den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und damit auch den Berufen der Hauswirtschaft ein gesellschaftlich geringes Image

zugewiesen. Dies zeichnet sich in der geringen Bezahlung der in der Hauswirtschaft Tätigen (mit und ohne Qualifikation) ab, dem häufigen Einsatz von an- und ungelerten Frauen in der Hauswirtschaft („Hauswirtschaft kann jede“), dem fehlenden Fachkräftestatus der Beschäftigten mit hauswirtschaftlicher Aus- und Weiterbildung (z. B. werden in der stationären Altenhilfe die hauswirtschaftlichen Fachkräfte bislang nicht auf die Fachkraftquote für eine Einrichtung angerechnet) und nicht zuletzt dem geringen Anteil an Männern in diesem Beruf.

Dieser geringe gesellschaftliche Stellenwert steht im krassen Gegensatz zu der Notwendigkeit der hauswirtschaftlichen Versorgung und Betreuung für die Lebenserhaltung und Daseinsvorsorge jedes einzelnen Menschen und der grundlegenden Bedeutung für die Wohlfahrt der Gesellschaft.

### 3.3 Herausforderung unscharfes Profil der hauswirtschaftlichen Berufe

Das Alleinstellungsmerkmal der hauswirtschaftlichen Versorgungs- und Betreuungsleistungen wird in der Praxis und in der beruflichen Bildung oft unscharf bzw. zu wenig ausdifferenziert wahrgenommen (Pfannes, Feulner 2012, S. 69 – 77). Dabei ist das Alleinstellungsmerkmal z. B. der Hauswirtschaftler/in klar formuliert: „Das Profil der Hauswirtschaftler/in ist die Fachkraft für hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung mit dem Alleinstellungsmerkmal in der personen- und situationsorientierten Dienstleistungsgestaltung“ (BAG-HW, dgh 2012).

Trotz dieser Beschreibung wird sowohl von Betrieben als auch z. T. von Fachvertretern/-innen das Profil und Alleinstellungsmerkmal oft als unzureichend wahrgenommen. Ähnlich sieht dies für die weiteren hauswirtschaftlichen Berufe aus.

Eine Ursache für diese Unklarheit bezüglich des Berufs der Hauswirtschaftler/in wird u. a. darin gesehen, dass in der Ausbildungspraxis die Ausbildungsordnung und Lehrpläne nicht flächendeckend umgesetzt werden. Dies betrifft einerseits die konsequente Vermittlung des personen- und situationsorientierten Ansatzes, die Vertiefung für ein Einsatzgebiet, z. B. Umsetzung der Fachaufgabe für die jeweiligen Einsatzgebiete im dritten Lehrjahr sowie die Umsetzung des Handlungsansatzes „hauswirtschaftliche Betreuung“. Auch wird diskutiert, ob die Ausbildung für die unterschiedlichen Einsatzbereiche wie Privathaushalte, soziale Einrichtungen oder Haushalte landwirtschaftlicher Unternehmen (siehe Abschnitt 2.3) das Profil der Berufe der Hauswirtschaft schwächen.

Es bedarf ggf. in Abgrenzung bzw. an den Überschneidungen (Schnittmengen) zu anderen Berufen (z. B. Pflege, Pädagogik, Sozialarbeit, Köchin und Koch, Gebäudereinigerin und Gebäudereiniger) einer Schärfung und Anpassung an die neuen beruflichen Anforderungen und Inhalte (BAG-HW, dgh 2011).

Während für „Hauswirtschafts-Insider“ die Unterschiede in den verschiedenen hauswirtschaftlichen Berufen relativ trans-

parent sind, ist z. B. für Arbeitgeber oft nicht klar, für welche Position welche Qualifikation zweckmäßig ist, und wen sie einstellen sollen: In Stellenausschreibungen werden nebeneinander z. B. diverse hauswirtschaftliche Berufe aufgezählt, die deutliche Unterschiede aufweisen.

Es fällt zudem auf, dass in der betrieblichen Praxis ein Trend entsteht (z. B. Krankenhäuser, stationäre Altenhilfe), die Hauswirtschaft vom Verpflegungsbereich organisatorisch-inhaltlich zu entkoppeln. Es gibt dann eine Abteilung Küche/Verpflegung, geleitet von einer Küchenleitung (i. d. R. mit Kochqualifikation) und getrennt davon eine Abteilung mit der Bezeichnung Hauswirtschaft, der die Bereiche Reinigung und Wäsche zugeordnet werden. Es bleibt somit eine „geschrumpfte“ Hauswirtschaft, die ggf. ihre ganzheitlichen Potenziale zur Alltagsgestaltung über die Schnittstellen hinweg nicht mehr voll wahrnehmen kann. Es kann auf Dauer auch der Eindruck entstehen, dass zur Hauswirtschaft nur noch Reinigung und Wäsche gehören, und für die Verpflegung Köche und nicht mehr hauswirtschaftliche Fachkräfte zuständig sind.

### 3.4 Herausforderung geringer Anteil an betrieblicher Ausbildung und Arbeitsmarkt

Ein Blick in die Auszubildendenstatistik zeigt einen kontinuierlichen und deutlichen Rückgang der Ausbildungszahlen auf zuletzt (2011) nur noch 3.345 neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in ganz Deutschland<sup>6</sup>. Charakteristisch für den Ausbildungsmarkt im Bereich Hauswirtschaft sind außerdem der hohe Frauenanteil (2011: 91,4 Prozent), das niedrige Qualifikationsniveau (nahezu ein Drittel ohne Hauptschulabschluss) sowie die hohe Anzahl von Ausbildungsverträgen, die nach § 66 BBiG geschlossen werden (60,6 Prozent gegenüber 1,9 Prozent in Industrie und Handel). Darüber hinaus werden viele Ausbildungsabschlüsse auf der Basis von § 45.2 BBiG erworben.

Der kleinere Teil der Ausbildungen findet klassisch dual in Ausbildungsbetrieben und Berufsschule statt, man kann sogar sagen, dass dies in der Hauswirtschaft eine Nebenrolle spielt mit Konsequenzen für Erwerbschancen (Kettschau 2007, S. 29 – 38; Kettschau 2008). Denn der Übergang aus der Berufsausbildung in das Erwerbsleben erweist sich insbesondere als Hindernis für Jugendliche, die eine überbetriebliche Ausbildung absolviert haben (Friese 2007, S. 17 – 28).

In der hauswirtschaftlichen Berufsbildung gibt es einen sehr großen Anteil an außerbetrieblicher Ausbildung, z. B. in Bildungswerken oder schulisch, in der häufig Jugendliche mit Förderbedarf ausgebildet werden. Kein anderer Berufsbereich hat auch nur einen annähernd so großen Anteil an Berufsausbildungen für junge Menschen mit Hilfebedarf. Nicht selten werden junge Frauen mit Förderbedarf in die hauswirtschaftliche Berufsausbildung vermittelt, wenngleich dieser Beruf nicht ihre erste Wahl ist<sup>7</sup>.

Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass der Anteil von Auszubildenden aus beruflfördernden Maßnahmen in der

Ausbildung zur „Hauswirtschafter/in“ im Gegensatz zu anderen Berufen überproportional hoch ist. Es wird diskutiert, dass die Ausbildungsfähigkeit der Auszubildenden abgenommen hat, und die mitgebrachten Voraussetzungen für die geforderten Ausbildungsinhalte häufig zu gering sind.

Nach § 45, Abs. 2 BBiG sind Externenprüfungen für alle Berufe möglich: Zur Abschlussprüfung ist zuzulassen, wer nachweist, dass er mindestens das Eineinhalbfache der Zeit, die als Ausbildungszeit vorgeschrieben ist, in dem Beruf tätig gewesen ist, in dem die Prüfung abgelegt werden soll. Das heißt, bei einem dreijährigen Ausbildungsberuf zur Hauswirtschafterin sind 4,5 Jahre an einschlägigen (Berufs-)Erfahrungen notwendig. Der Hauswirtschaft ist vorbehalten, dass diese auch im eigenen privaten (Mehrpersonen-)Haushalt erfolgen kann; die Problematik der mangelnden Erfahrungen in hauswirtschaftlichen Betrieben wird dabei seit Langem kritisch gesehen und diskutiert.

Der Arbeitsmarkt Hauswirtschaft ist sowohl von offenen Stellen als auch von Arbeitslosigkeit geprägt.

### 3.5 Herausforderung „uncoole“ Bezeichnung des Berufs

Nicht nur für Jugendliche hat eine Berufsbezeichnung drei Funktionen:

- Signalfunktion: Vorstellungen und Assoziationen zum Beruf,
- Selbstdarstellungsfunktion: Image, gesellschaftliche Wahrnehmung,
- Selektionsfunktion: Über welche Berufsfelder informiert man sich.

Aus dem Berufswahlverhalten ist bekannt, dass eine Berufsbezeichnung sofort ansprechen muss, es gibt oft keine zweite Chance. Für Jugendliche muss der Name von Anfang an attraktiv sein. Eine interessante Tätigkeit hinter einer unattraktiven Bezeichnung ist nicht ausreichend. Der Name „Hauswirtschaft“ ist oft (nicht nur) für Jugendliche unattraktiv. Es ist zu erwarten, dass für Jugendliche die Berufsbezeichnung Hauswirtschaft eine eher negative Funktion, vor allem eine problematische Selbstdarstellungsfunktion mit sich bringt (Bender 2008, S. 14 – 21). Dies kann ein Grund für die abnehmende Zahl von Auszubildenden sein. Allerdings ist auch zu fragen, inwiefern die Inhalte der Ausbildung und die Aufstiegsmöglichkeiten für Jugendliche zu wenig attraktiv sind und welchen Einfluss die (geringe) gesellschaftliche Wertschätzung auf die Berufswahl hat.

### 3.6 Herausforderung Vielstimmigkeit der Akteure

In der Hauswirtschaft gibt es eine Vielzahl von einzelnen Verbänden mit unterschiedlichen z. T. sich widersprechenden Interessen. Als Dachorganisation hat sich die Bundesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft (BAG-HW) 1999 konstituiert und ist formell als Beirat unter dem Dach der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh) angesiedelt. Im Mittel-

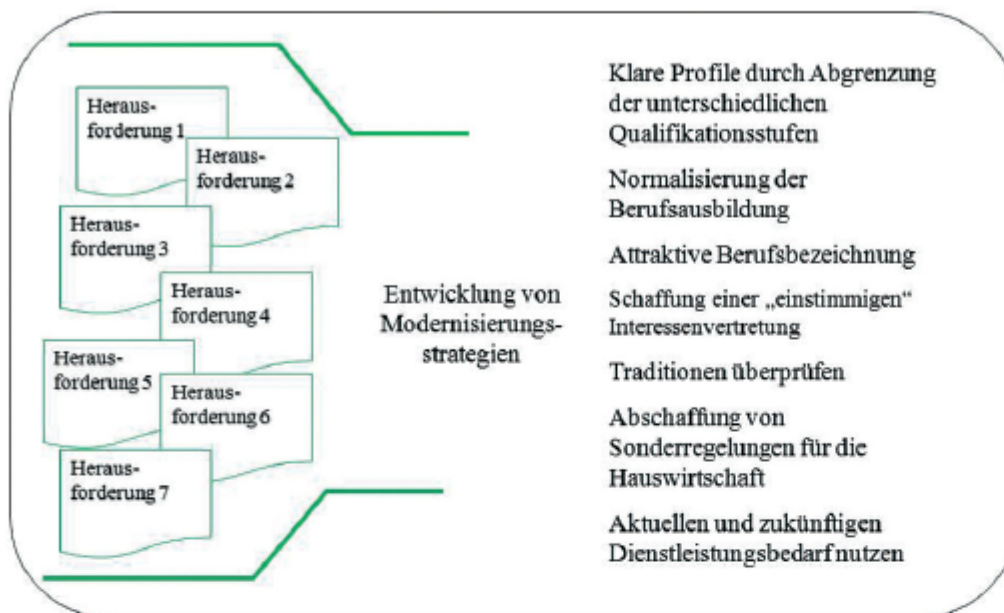


Abb. 3: Herausforderungen als Basis für die Entwicklung von Modernisierungsstrategien

punkt steht die Interessenvertretung in politischen und gesellschaftlichen Bereichen für Belange der Hauswirtschaft. Ziele sind unter anderem die Mitwirkung bei und Einflussnahme auf Gesetzgebungsverfahren, die Förderung der hauswirtschaftlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie die Förderung hauswirtschaftlicher Ausbildungs- und Arbeitsplätze und die Durchführung von Tagungen.

Trotzdem gibt es nach wie vor eine Vielstimmigkeit der Akteure, die (für Außenstehende) oft schwer durchschaubar ist und eine schlagkräftige Vertretung der Interessen erschweren kann.

Darüber hinaus gibt es weder auf der Seite der Arbeitgebenden noch auf der Seite der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, z. B. in den Gewerkschaften, eine starke Interessenvertretung. Es gibt in den großen Gewerkschaften (z. B. Verdi) kaum Personen oder Gruppen, die engagiert für die Anliegen der Hauswirtschaft eintreten; Hauswirtschaft ist eher ein marginaler Unterbereich.

**3.7 Herausforderung Festhalten an alten Traditionen**

Viele der bereits genannten Aspekte lassen sich mit dem Thema Tradition verknüpfen. Nachfolgend soll der Blick gelegt werden auf weitere strukturell-inhaltliche Aspekte.

Die hauswirtschaftlichen Berufe sind teilweise noch in altem Denken und in alten Traditionen verhaftet: Bilder einer traditionellen (oft landwirtschaftlich geprägten) Haushaltsführung stehen modernen Entwicklungen in Dienstleistungsbetrieben gegenüber.

Dies zeigt sich u. a. darin, dass die zuständigen Stellen in einigen Bundesländern an die Landwirtschaftsverwaltung/-kammern angegliedert sind und dadurch z. T. noch an überholten Bildern festgehalten wird und z. T. angestoßene bundesweite Entwicklungen gebremst werden.

Ein anderes Beispiel sind Sonderregelungen und Erschwerisse für hauswirtschaftliche Berufe, z. B. in § 4, Abs. 4 der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO): Im Gegensatz zu allen anderen Berufen, in denen die praktische Auszubildereignungsprüfung aus einer 30-minütigen mündlichen Prüfung mit Präsentation besteht, ist in Landwirtschaft und Bereich Hauswirtschaft zusätzlich die Durchführung einer praktischen Ausbildungssituation mit Auszubildenden gefordert.

Die Vernachlässigung der hauswirtschaftlichen Betreuung, die für soziale Einrichtungen

eine immer größere Rolle spielt, und die Betonung der Versorgungsseite der Hauswirtschaft in Betrieben und in der Ausbildung können ebenfalls hier eingeordnet werden. Dies hat zur Konsequenz, dass hauswirtschaftliche Betreuungsaufgaben in vielen sozialen Einrichtungen mittlerweile von anderen Berufsgruppen übernommen (z. B. Alltagsbegleiter, Pflege) wurden.

**4 Diskussionsvorschläge für Modernisierungsstrategien der Domäne Hauswirtschaft**

Die oben geschilderten Herausforderungen fordern auf, Aspekte neu zu denken, zu verändern und zu modernisieren. Dabei gibt es Herausforderungen, die die Domäne Hauswirtschaft selbst mit Modernisierungsstrategien beeinflussen kann, wie z. B. Bezeichnung der Berufe. Dagegen sind andere Herausforderungen, die mit dem gesellschaftlichen Wandel, Gender, Wertschätzung und Bezahlung zusammenhängen, eng mit grundlegenden gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft und sind nur gesamtgesellschaftlich zu lösen. Im Folgenden werden Modernisierungsstrategien zur Diskussion gestellt, die durch die Domäne Hauswirtschaft direkt beeinflussbar sind.

**4.1 Klare Profile durch Abgrenzung der unterschiedlichen Qualifikationsstufen**

Auf der Basis des DQR (Deutscher Qualifikationsrahmen) wurde von einer Arbeitsgruppe der dgh 2012 (dgh 2012b) eine differenzierte Einordnung der Berufe nach BBiG in die unterschiedlichen Niveaus des DQR vorgenommen, die u. a. die Unterschiede in Bezug auf die verschiedenen Fachkompetenzen (Wissen und Fertigkeiten) und personale Kompetenzen (Sozialkompetenz und Selbstständigkeit) und Einsatzbereiche aufzeigen. Dabei wird deutlich, wie beträchtlich die Unter-

schiede in den Kompetenzen (Qualifikation) und Aufgabengebiete in der Domäne Hauswirtschaft sind.

#### **Ausbildungsberufe:**

- Fachpraktiker/in Hauswirtschaft, BBiG § 66 (DQR-Niveau 3)

- Hauswirtschaftler/in, BBiG § 45 (DQR-Niveau 4)

#### **Fortbildungsberufe:**

- Fachhauswirtschaftler/in, BBiG § 53 (DQR-Niveau 5)

- Hauswirtschaftsmeister/-in, BBiG § 53 (DQR-Niveau 6)

Damit liegt sowohl für die hauswirtschaftsinterne Nutzung als auch für die Kommunikation mit Öffentlichkeit bzw. für Arbeitgeber und Institutionen eine sehr differenzierte Darstellung vor. Um diesen Themenbereich weiter abzurunden, könnte sie noch ergänzt werden um die Fortbildungsberufe, die nicht im BBiG geregelt sind.

Hinsichtlich der Zugangsvoraussetzungen geht es darum, mehr Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen für die Ausbildung zu gewinnen, damit die Hauswirtschaft als moderner Dienstleistungsberuf umgesetzt und gelebt werden kann.

## **4.2 Normalisierung der Berufsausbildung**

Eine Stärkung der dualen Ausbildung (Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb) könnte die Erwerbschancen der Ausgebildeten steigern und die Stellenbesetzung mit qualifizierten Fachkräften in Betrieben besser gewährleisten. Dies könnte auch zur Folge haben, dass durch mehr „Normalausbildungsverhältnisse“ in der Hauswirtschaft – wie für andere Ausbildungen auch – das Ansehen der Ausbildung steigt.

Eine klare Trennung der Berufsausbildung von Menschen mit Förderbedarf (Fachpraktiker/in Hauswirtschaft<sup>8</sup>) könnte zu mehr Professionalisierung und Transparenz führen. Darüber hinaus könnte die Ausbildung von Menschen mit Förderbedarf qualitativ weiterentwickelt werden, indem Ausbildungskräfte Zusatzqualifikationen in Sonder- und Sozialpädagogik erwerben (Kettschau 2007, S. 29 – 38).

Im Gastronomiebereich gibt es eine Grundausbildung „Fachkraft im Gastgewerbe“ (2-jährig), auf der verschiedene Ausbildungsberufe aufbauen (z. B. Fachmann/-frau für Systemgastronomie, Hotelfachmann/-frau, Hotelkaufmann/-frau, Restaurantfachmann/-frau). Es könnte für die Hauswirtschaft analog diskutiert werden, ob eine solche Strukturierung der Ausbildung zweckmäßig ist, um eine Modularisierung und eine weitere Schwerpunktsetzung zu erreichen sowie ggf. auch eine Verknüpfung mit weiteren Berufen zu ermöglichen.

## **4.3 Attraktive Berufsbezeichnung**

Berücksichtigt man die drei Funktionen der Berufsbezeichnung (Signalfunktion, Selektionsfunktion, Selbstdarstellungsfunktion), dann ist die derzeitige Diskussion zur Namensänderung (dgh 2012c) in der Hauswirtschaft ein möglicher Schritt, um Attraktivität zu steigern und das Imageproblem zu lösen. In einigen Bundesländern (z. B. Bayern) wurden schon Änderungen vorgenommen: Die „Haus-

wirtschaftliche Betriebsleiterin“ wurde in „staatlich geprüfte/r Betriebswirt/-in für Ernährungs- und Versorgungsmanagement“ umbenannt<sup>9</sup>. Inwieweit die Namensänderung (bei Beibehaltung der breiten Ausbildung, mit der Nähe zur Hausarbeit) zum Imagewechsel beitragen kann, wird die Zukunft zeigen. Denn das (negative) Image der Hausarbeit bzw. Hauswirtschaft ist eng verknüpft mit traditionellen männlichen Vorstellungen von (Erwerbs-)Arbeit, die in unserer Gesellschaft bis heute relativ fest verankert sind.

Auch im Hochschulbereich sind Entwicklungen im Gange; es fällt auf, dass in der Ökotrophologie die Bezeichnung Hauswirtschaft/Haushaltswissenschaft langsam verschwindet. Beispiele: An der Fachhochschule Fulda entstand Ende 2011 ein neuer Studiengang „Öcotrophologie: Verpflegungs- und Versorgungsmanagement“, an der HAW Hamburg wird mit der neuen Prüfungs- und Studienordnung die Bezeichnung „Hauswirtschaft“ durch „Verpflegung und Versorgung“ ersetzt. An der FH Münster taucht im Kontext von Hauswirtschaft die Bezeichnung „Innovative Dienstleistungen in der Ökotrophologie“ auf. An der Fachhochschule Niederrhein wurde die haushaltswissenschaftliche Fachrichtung zu „Catering und Hospitality Services“ weiterentwickelt. Die Universität Gießen wird zukünftig keinen Master mehr mit der Bezeichnung „Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ anbieten, sondern hat diesen in einen „Master Ökotrophologie“ überführt.

Beim Thema Umbenennung müsste konsequenterweise auch eine Diskussion in den Verbänden – mit dem Wort Hauswirtschaft im Namen – darüber geführt werden, ob die Bezeichnung Hauswirtschaft beibehalten werden soll oder nicht.

## **4.4 Schaffung einer „einstimmigen“ Interessenvertretung**

Die Bündelung der hauswirtschaftlichen Verbände in der BAG-HW (1999)<sup>10</sup> war ein wichtiger Meilenstein, um nach außen ein gemeinsames Auftreten besser zu gewährleisten. Gleichwohl ist die Hauswirtschaft in der Außenwahrnehmung nach wie vor vielstimmig und für „Nicht-Insider“ schwer zu durchschauen.

Man stelle sich einmal – theoretisch und für einen Moment – vor, ein Teil der Verbände würde sich zusammenschließen, ihre Ressourcen (z. B. Mitgliedsbeiträge, Personal: Hauptamt und Ehrenamt, Publikationen, Internetauftritte) bündeln und nach außen gemeinsam auftreten, um die Hauswirtschaft nach vorne zu bringen. Das könnte eine Signalwirkung haben. Inwieweit dies möglich ist, hängt davon ab, wie die Chancen- und Risikoabwägung in den einzelnen Verbänden vorgenommen wird und inwieweit für die gemeinsame Sache „Hauswirtschaft“ abweichende Einzelinteressen (von Verbänden und Personen) in den Hintergrund rücken können.

Betrachtet man als Vergleichsbeispiel das Facility Management (FM), dann stellt man Ähnlichkeiten zur Hauswirtschaft fest: Imageprobleme (Goebel 2011), der Tätigkeitsbereich ist breit und heterogen (Kaufmännisches FM, Technisches FM,

Infrastrukturelles FM<sup>11</sup>), und vielfach können sich Außenstehende wenig darunter vorstellen. 1989 wurde die GEFMA (German Facility Management Association) als das deutsche Netzwerk der Entscheider im Facility Management gegründet. Über 850 Mitglieder haben sich im Verband organisiert, um sich gemeinsam für Bekanntheit und Weiterentwicklung des FM einzusetzen. Zu den Aufgaben gehören u. a. die Entwicklung von fachlichen Richtlinien (Expertenstandards), die Durchführung einer Imagekampagne ([www.fm-die-moeglichmacher.de](http://www.fm-die-moeglichmacher.de)) und Veranstaltungen. Dieses Beispiel zeigt u. a., wie durch Bündelung der Interessen und Ressourcen eine Aufbesserung des Images und des gesellschaftlichen Bekanntheitsgrades geschaffen werden kann.

#### 4.5 Traditionen überprüfen

„Tradition heißt nicht, die Asche zu bewahren, sondern das Feuer zu hüten und weiterzureichen“: Mit Blick auf die fachliche und strukturelle Weiterentwicklung gilt es seitens der Domäne Hauswirtschaft, ein Selbstverständnis dafür zu entwickeln, welche Traditionen weiter gepflegt werden sollen und welche vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen, politischen und sozialen Wandels nicht mehr zeitgemäß sind. Hierbei bedarf es neben den Diskussionen zu Strukturen und Inhalten (z. B. Ausbildungsinhalten, Prüfungen, Bewertungen, Zuständigkeiten) immer auch der Änderungen in den Herzen und Köpfen von Menschen, die dies leben (s. a. Johnson 2000).

#### 4.6 Abschaffungen von Sonderregelungen für die Hauswirtschaft

In der hauswirtschaftlichen Berufs- und Fortbildung gibt es Sonderregelungen, die es so in anderen Berufen nicht bzw. kaum gibt. So gilt es z. B. hinsichtlich der Ausbildereignungsverordnung, die Sonderregelungen des § 4, Abs. 4, die für die Hauswirtschaft mit Erschwernissen verbunden sind, an die Regelungen der anderen Berufe anzupassen. Oder es geht um die Anpassung der Anerkennung von Leistungen für die externen Prüfungen nach § 45.2 BBiG an die Anforderungen der betrieblichen Erfahrungen anderer Berufe. Dies ist ein Beitrag zur Normalisierung der Aus- und Fortbildung.

#### 4.7 Aktuellen und zukünftigen Dienstleistungsbedarf nutzen

Die durch den gesellschaftlichen Wandel bedingten Herausforderungen wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Überwindung prekärer Lebensphasen sowie Unterstützung von Seniorenhaushalten erfordern erweiterte und innovative Dienstleistungen zur Unterstützung und Entlastung privater Haushalte (Schack 2012). Damit bieten sich Arbeitsmarktpotenziale, die bisher v. a. im informellen Sektor in Form von Schwarzarbeit genutzt werden, für unterschiedliche hauswirtschaftliche Qualifikationsstufen.

Ein weiteres großes Innovationspotenzial liegt in der Förderung nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsstile. Hier geht es darum, bei der Alltagsversorgung, Lebensgestaltung und dem Konsum sowohl von Privathaushalten als auch von Dienstleistungsbetrieben einen Beitrag zu Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit zu leisten (Pfannes 2011, Schack 2004). Hier braucht es professionelle Dienstleistungen, die nachhaltiges Handeln berücksichtigen und fördern. Diese sind in Ansätzen in den Berufen der Hauswirtschaft verankert, jedoch noch nicht umfassend umgesetzt. Die Nachhaltigkeit könnte der Hauswirtschaft ein modernes Image verleihen, wenn sie offensiv und langfristig als konstitutives Element gelebt wird.

Gleichzeitig ist es eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe, dass der Hauswirtschaft überhaupt angemessene „Räume“ und Gelegenheiten geschaffen werden, damit sie ihr Potenzial entfalten kann, z. B. in Bildung, in Institutionen oder in der Politik.

### 5 Schlussbetrachtung

„Herausforderungen in einer sich wandelnden Welt“ war zu allen Zeiten ein Thema mit hauswirtschaftlichem Bezug, da sich verändernde wirtschaftliche, soziale und politische Lebensbedingungen Auswirkungen auf die alltägliche Daseinsvorsorge haben (Richarz 2001).

Ein wachsender formeller Arbeitsmarkt für professionelle hauswirtschaftliche Dienstleistungen könnte sowohl auf der ausführenden Ebene (Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung 2008; Lutz 2008; Berufsverband Hauswirtschaft 2004) als auch auf der Leitungsebene weitere interessante Arbeitsplätze schaffen und damit auch die Intensivierung der Aus- und Weiterbildung in der Hauswirtschaft notwendiger und attraktiver machen (Berufsverband Hauswirtschaft 2004; Sobotka 2007, S. 103 – 121).

Damit einhergehen könnte auch die Reduktion der Schattenwirtschaft (informeller Sektor) und ein Ausbau der hausnahen Dienstleistungen bzw. des Consumer Facility Managements.

Es wurden in den letzten Monaten und Jahren viele Diskussionen geführt und Vorschläge entwickelt, die Basis für die anstehende Modernisierung sein können. Es wird darum gehen, ein Gesamtpaket zu schnüren und Synergien aus verschiedenen Feldern zu nutzen.

#### Literatur

- Arbeits- und Sozialministerkonferenz (2010): Top 7.11 – Berufsbildung in der Hauswirtschaft vor dem Hintergrund der Bedarfe sozialer Einrichtungen, Beschluss, 24./ 25. November 2010. Wiesbaden
- BAG-HW, dgh (Bundesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft, Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft) (Hrsg.) (2012): Das Ziel: ein klares Profil und definierte Alleinstellungsmerkmale – Strategien der Verbände zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit für den Ausbildungsberuf Hauswirtschafter/Hauswirtschafterin. Osnabrück [http://www.dghev.de/files/BAG-HW\\_dgh\\_Strategiepapier\\_2012.pdf](http://www.dghev.de/files/BAG-HW_dgh_Strategiepapier_2012.pdf) – Zugriff Februar 2013]



- BAG-HW, dgh (Bundesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft, Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft) (Hrsg.) (2011): Arbeitspapier zum Veränderungsbedarf – HauswirtschaftlerIn. Osnabrück. [http://www.dghev.de/files/BAG-HW\\_dgh\\_HauswirtschaftlerIn\\_Veraenderungbedarf.pdf](http://www.dghev.de/files/BAG-HW_dgh_HauswirtschaftlerIn_Veraenderungbedarf.pdf) – Zugriff Februar 2013]
- Bender, U. (2008): „Liebe auf den zweiten Blick“?! – Berufswahl und Berufsorientierung im Berufsfeld Hauswirtschaft an der Schwelle zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung. In: *Haushalt & Bildung* 85,4 S. 14 – 21
- Berufsverband Hauswirtschaft (Hrsg.) (2004): Standard Stellenbeschreibung: Leitung des hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbereiches. Weinstadt
- BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht des BIBB. Bonn
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Familie (BMFSFJ) (Hrsg.) (2012): Zeit für Familie, Achter Familienbericht. Berlin [<http://www.bmfsfj.de> – Zugriff Februar 2013]
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Familie (BMFSFJ) (Hrsg.) (2011): 4. Bilanz Chancengleichheit – Erfolgreiche Initiativen unterstützen, Potenziale aufzeigen. Berlin [<http://www.bmfsfj.de> – Zugriff Februar 2013]
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWT) (Hrsg.) (2012): Forschungsprojekt Nr. 54/12 „Neue Perspektiven für die Hauswirtschaft – Analyse des Berufsfeldes, Profilschärfung und Neupositionierung der Professionalisierung“ (Ausschreibungstext 9/2012)
- Deeken, I. (2012): Von Alltagskompetenz bis Versorgung – Facetten der Hauswirtschaft in Forschung und Praxis. In: Norman/Pesch (Hrsg.): *Jahrbuch Junge Haushaltswissenschaft 2011*. Osnabrück, S. 9 – 19
- Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft, Fachausschuss Großhaushalt (Hrsg.) (2004): *Management der hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebe*, München, S. 33 – 34
- Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.) (dgh 2012a): *Den Alltag leben – Hauswirtschaftliche Betreuung. Ein innovativer Weg für soziale Einrichtungen und Dienste*. Osnabrück [[http://www.dghev.de/files/dgh\\_Den%20Alltag%20leben\\_2012.pdf](http://www.dghev.de/files/dgh_Den%20Alltag%20leben_2012.pdf) – Zugriff Februar 2013]
- Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.) (dgh 2012b): *Die hauswirtschaftlichen Berufe im Deutschen Qualifikationsrahmen*. Osnabrück [[http://www.dghev.de/files/dgh\\_DQR\\_Berufe\\_der\\_Hauswirtschaft\\_Langfassung.pdf](http://www.dghev.de/files/dgh_DQR_Berufe_der_Hauswirtschaft_Langfassung.pdf) – Zugriff Februar 2013]
- Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.) (dgh 2012c): *Die HauswirtschaftlerIn – Ideen für eine neue Berufsbezeichnung*. Osnabrück [[http://www.dghev.de/files/HauswirtschaftlerIn\\_Ideen\\_fuer\\_neue\\_Berufsbezeichnungen.pdf](http://www.dghev.de/files/HauswirtschaftlerIn_Ideen_fuer_neue_Berufsbezeichnungen.pdf) – Zugriff Februar 2013]
- Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.) (2007): *Die Potenziale der Hauswirtschaft nutzen. Leitlinie zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit sozialer Einrichtungen*. Wallenhorst [[http://www.dghev.de/files/Leitlinie\\_HWDL\\_2007.pdf](http://www.dghev.de/files/Leitlinie_HWDL_2007.pdf) – Zugriff Februar 2013]
- Dorner, M., König, M., Seth, S. (2011): *Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB)*, FDZ-Datenreport Nr. 7, Nürnberg: IAB
- Feulner, M., Schukraft, U. (2012): *Zuerst der Mensch*. In: *rhw-management*, 49,4, S. 10f
- Fischer, C. (2012): *Recht – Von der Fürsorge zur Teilhabe – Welche Ansprüche und Sonderrechte haben Menschen mit Behinderungen? Warum ist diese Personengruppe ein wichtiges Gebiet der Hauswirtschaft?* In: *Infodienst* 4, S. 9 f
- Friese, M. (2007): *Perspektiven und Chancen der beruflichen Benachteiligtenförderung für personenbezogene haushaltsnahe Dienstleistungsbereufe*. In: *Haushalt und Bildung* 84,3, S. 17 – 28
- Ganther, C.; Geissler, B.; Rerrich, M. (2008): *Weltmarkt Privathaushalt – Bezahlte Hausarbeit im globalen Wandel*. Münster
- Goebel, L. (2011): *Mehr als ein Diplom-Hausmeister*. In: *FAZ* 1.10.2011
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (Hrsg.) (2008): *Haushaltsnahe Dienstleistungen in Hessen, Modul 1 und Modul 2*, Wiesbaden, ([http://www.rationelle-hauswirtschaft.de/uploads/media/721\\_HHDL\\_Basis\\_komplett.pdf](http://www.rationelle-hauswirtschaft.de/uploads/media/721_HHDL_Basis_komplett.pdf) – Zugriff Februar 2013)
- Johnson, S. (2000): *Die Mäusestrategie für Manager – Veränderungen erfolgreich begegnen*. München
- Kettschau, I., Mattausch, N. (2012): *Nachhaltigkeitsorientiertes Rahmencurriculum Ernährung/Hauswirtschaft*. In: *HuW* 60,1, S. 15 – 23
- Kettschau, I. (2008): *Qualitätsentwicklung zwischen Benachteiligtenförderung und Professionalisierung – Statement*. Hochschultage Berufliche Bildung 2008. Erlangen [[http://www.dghev.de/files/FTHW\\_2008\\_Tagungsunterlagen.pdf](http://www.dghev.de/files/FTHW_2008_Tagungsunterlagen.pdf) – Zugriff Februar 2013]
- Kettschau, I. (2007): *Struktur und Entwicklung hauswirtschaftlicher Berufsausbildung – Hauswirtschaft als Akteur der Benachteiligtenförderung*. In: *Haushalt & Bildung* 84,3, S. 29 – 38
- Kritzmöller, M. (2008): *Hauswirtschaft als Lifestyle-Management*. In: *Ernährung im Fokus* 8,8 – 12, S. 450 – 457
- Lutz, H. (2008): *Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung*. Opladen
- Normann, K. v. et al. (Hrsg.) (2012): *Die Arbeit des JUNGEN FORUMS kann (...) nicht mehr fortgeführt werden*. In: *HuW* 60, 4, S. 163 f
- Pfannes, U., Feulner, M. (2012): *Die Zukunft der Hauswirtschaft liegt in der Versorgung und Betreuung*. In: *HuW* 60, 2, S. 69 – 77
- Pfannes U. (2011): *Nachhaltiges Handeln in der Hauswirtschaft – Potenziale für die Gegenwart und die Zukunft*, Vortrag Sozialministerium BW, Stuttgart 29.10.2011
- Raetsch, I. (2011): *„Hauswirtschaft wird gebraucht: Sie trägt zur Lebensqualität bei“*, Interview mit der Vorsitzenden der dgh. In: *HuW* 59, 2, S. 63 – 68
- Richarz, I. (2001): *Der Haushalt in Wissenschaft und Bildung – Herausforderungen in sich wandelnder Welt*. Hohengehren
- Schack, P. (2012): *Qualitätsmerkmale innovativer Dienstleistungen in der Oecotrophologie*. Poster auf der Jahrestagung der dgh, 20. – 21.9. 2012. Mönchengladbach
- Schack, P. (2004): *Nachhaltige Ernährungsstile im Alltag*, Hohengehren
- Schweitzer, R. v. (1995): *Vorsorge und Fürsorge als Aufgabe der Hauswirtschaft*. In: Feulner, M. (Hrsg.): *Hauswirtschaftliche Versorgung in caritativen Einrichtungen und Diensten*. Freiburg
- Schweitzer, R. v. (1991): *Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts*. Haushalt und Familie: Frauensache. Stuttgart.
- Sennlaub, A., Feulner, M. (Hrsg.) (2012): *Akademisierung in Gefahr*. In: *HuW* 60, 4, S. 162
- Sennlaub, A. (2007): *Vom Siechen über König Kunde zum normalen Menschen? Über die sich wandelnden Aufgaben der Hauswirtschaft in der stationären Versorgung alter Menschen in Deutschland*. In: *HuW* 55, 2, S. 69 – 80
- Sobotka, M. (2007): *Wachsende Anforderungen an Einrichtungen im Sozialbereich erfordern hauswirtschaftliche Leitungen mit definiertem Qualifikationsprofil – am Beispiel der stationären Altenhilfe*. In: Bräunig, D.

(Hrsg.): Der Großhaushalt im Versorgungsverbund, Hohengehren. S. 103 – 121

Strunk-Richter, G., Sowinski, C. (2011): Ora et labora – Was Menschen mit Demenz glücklich macht. In: Pro Alter 43,1 – 2. S. 58 – 61

Stifke, B. (2010): Männerseelen – Ein psychologischer Reiseführer. München.

Prof. Dr. Ulrike Pfannes  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
Lohbrügger Kirchstraße 65  
21033 Hamburg  
ulrike.pfannes@haw-hamburg.de

Prof. Dr. Pirjo Susanne Schack  
Fachhochschule Münster  
Corrensstraße 25  
48149 Münster  
schack@fh-muenster.de

<sup>1</sup> Ein besonderer Dank geht an Prof. Dr. Imhild Ketschau für die Gespräche und die fachliche Unterstützung.

<sup>2</sup> Daneben gibt es das Tätigkeitsfeld private Haushalte mit den alltagsbezogenen Versorgungs- und Betreuungsleistungen, Alltags- und Eventmanagement (vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003): Wo bleibt die Zeit – die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/2002). 2012/2013 wird die nächste Zeitbudgeterhebung durchgeführt.

<sup>3</sup> Domäne: „Feld(er) des Wissens und der Fertigkeiten, in denen gleiche Regeln, Methoden, Techniken genutzt werden (Edelstein, de Haan, zitiert nach: Gemballa; Ketschau: Ernährung und Hauswirtschaft – zu groß für eine Domäne, in HuW, 3/2011, S. 131)

<sup>4</sup> Einen Überblick findet sich in der rhw – das Fachmagazin für die Führungskräfte in der Hauswirtschaft; z. B. Artikelserie Ausbildungsreise (rhw 3/2012 bis rhw 9/2012)

<sup>5</sup> s.a. evb (Ernährungs- und Verbraucherbildung): [www.evb-online.de](http://www.evb-online.de)

<sup>6</sup> Im Durchschnitt der Jahre 1992 bis 2001 wurden jährlich noch mehr als 4.800 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen (vgl. Datenreport zum Berufsbildungsbericht des BIBB, Bonn 2012)

<sup>7</sup> Beispiel: 2005 waren in der Hauswirtschaft 54,3 % der Neuabschlüsse mit Behinderung, in Industrie/Handel und Handwerk liegen die Abschlüsse mit Behinderung bei jeweils ca. 2 % (Ketschau, Imhild: Sonder- und sozialpädagogische Zusatzqualifikation von Ausbildungskräften, ohne Ort, ohne Jahr (download)

<sup>8</sup> zwei bzw. dreijähriger Ausbildungsberuf für Menschen mit Behinderung (§ 66 BBiG)

<sup>9</sup> In weiteren Bundesländern wurde die traditionelle Berufsbezeichnung Hauswirtschaftliche/r Betriebsleiter/in bereits geändert (Thüringen: Staatlich geprüfte/r Betriebswirt/-in für Hauswirtschaft; Hamburg: Staatlich geprüfte/r Betriebswirt/-in Fachrichtung hauswirtschaftliche Dienstleistungen) bzw. werden Änderungen diskutiert. Auch mit Blick auf die Hauswirtschafterin sind Änderungen im Gange: In Bayern wird z. B. die Bezeichnung Staatlich geprüfte Assistentin für Ernährung und Versorgung eingeführt; hierbei stellt sich u. a. die Frage, wem „assistiert“ werden soll bzw. ob hierbei hinreichend deutlich wird, dass es sich dabei um eine Fachkraft (mit Gesellenbrief) handelt.

<sup>10</sup> Zur BAG-HW gehören 13 Bundesverbände und 5 Landesverbände mit über einer Million Mitgliedern. Eine Aufstellung findet sich unter: [www.dghev.de](http://www.dghev.de)

<sup>11</sup> Die hauswirtschaftlichen Leistungen können dem Infrastrukturellen FM (u. a. Catering, Reinigung) zugeordnet werden; z. T. werden sie auch unter Hospitality Management zusammengefasst.

## TERMINE

### Heimatgefühle: Liegt die Zukunft der Hauswirtschaft im Quartier?

Die 41. Jahrestagung des Berufsverbandes Hauswirtschaft findet vom 15. bis 16. April 2013 im Tagungszentrum Hohenheim in Stuttgart statt. Mit der Vorstellung des Quartierkonzepts durch Ursula Kremer-Preiß vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) startet die Tagung. Monika Böttjer von der Bremer Heimstiftung stellt anschließend die neue Rolle der Hauswirtschaft in diesem Konzept vor: Hauswirtschaft muss dann zu den Menschen kommen – und nicht umgekehrt –, insbesondere mit Beratungsangeboten, Assistenz und Schulung in Kompetenzpartnerschaft mit anderen Professionen. Was heute nur stationär gedacht wird, wird bald auch ambulant gedacht werden müssen.

An neuen Konzepten mitarbeiten dürfen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschließend in Ideenräumen. Hier werden Best-Practice-Beispiele vorgestellt.

Für Fachschülerinnen und -schüler sowie Studierende bietet der Verband ein speziell auf sie zugeschnittenes Programm an.

Tagungsprogramm und Anmeldeformular:  
[www.berufsverband-hauswirtschaft.de](http://www.berufsverband-hauswirtschaft.de)

### 2. Mönchengladbacher Symposium für Gesunde Arbeit

Wir leben in einer ausgeprägten Leistungsgesellschaft. Dies führt zu immer längeren Arbeitszeiten, kontinuierlich zunehmenden physischen und psychischen Belastungen, weniger Bewegung, unausgewogener Ernährung ...

Wie es zu dieser Entwicklung kommt und was dagegen getan werden kann, untersucht das „2. Mönchengladbacher Symposium für Gesunde Arbeit“ unter dem diesjährigen Motto „Fit und Vital im Arbeitsleben“, das der Fachbereich Oecotrophologie der Hochschule Niederrhein in Kooperation mit dem REFA-Bezirksverband Mittlerer Niederrhein am 19. April 2013 veranstaltet ( 9.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr, Hochschule Niederrhein, Senatssaal, Raum S301, Web-schulstraße 39, 41065 Mönchengladbach). Die Kosten betragen 185,- Euro zzgl. MwSt (inkl. Verpflegung). Bei Anmeldung mehrerer Personen gestaffelte Ermäßigung.

#### Anmeldung

REFA BV Mittlerer Niederrhein, Dipl.-Ing. Kurt Molkenbuer, Tel. 02161/92689-16, Fax 02161/92689-30, E-Mail [molkenbuer@ume-mg.de](mailto:molkenbuer@ume-mg.de)  
Hochschule Niederrhein, Fachbereich Oecotrophologie, Telefon: 02161/186-5415, Telefax: 02161/186-5312, E-Mail: [Jens.Wetterau@hs-niederrhein.de](mailto:Jens.Wetterau@hs-niederrhein.de)